

bemerken, daß die ganze Angelegenheit die Berliner Buchhändlerschaft um so schmerzlicher berührt hat, als dieselbe aus Anlaß des zur Berathung stehenden Preßgesetzwurfs mit den Kammern in nahe Berührung getreten ist, und es bei diesen einen höchst widerlichen und den Interessen des Buchhandels nachtheiligen Eindruck machen mußte, hierbei das Verfahren eines Angehörigen des Buchhandels in einer Weise in die Debatten gezogen zu sehen, daß Herr v. Puttkammer in der Kammer sagen konnte: er sei die Aufklärung dem Hrn. Abgeordneten, welcher (durch den Brief des Herrn Schneider) allerdings in ganz unschuldiger Weise getäuscht worden ist, und ebenso unschuldig die Kammern getäuscht hat, schuldig!

Diese Täuschung ist es, die hier alle Collegen tief gekränkt hat. Wir wollen hier nicht allen den Muthmaßungen Worte geben, die über den eigentlichen Zusammenhang der Sache laut geworden; Herr Schneider, Verleger so crass auftretender Parteischriften wie „Unsere Politik“, „die Constitutionellen“, „Blesson suum cuique“, — auch Verleger eines Harkort'schen offenen Briefes! Warum ferner ein Schreiben an Herrn Harkort in einer Angelegenheit, in der Herr Schneider die Drohungen der Polizei übertreiben mußte, um seine Rückgabe des Manuscriptes an den Verf. zu rechtfertigen! Derlei nimmt von Mund zu Mund lange nicht den Charakter an, den es durch eine schriftliche Mittheilung erhält, die des Mannes Wort besiegelt!

Wir überlassen die Aufklärung solcher sehr nahe liegender Bedenken Herrn Schneider selbst, zumal wir überzeugt sein wollen, daß sie ihn nicht treffen: aber eben um deshalb glauben wir ihm einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihrer hier wenigstens erwähnen, damit Herr Schneider Gelegenheit erhalte, sie zu beseitigen.

Wir kommen jetzt auf die 2 Punkte, deren Aufklärung im allgemeinen Interesse des Buchhandels liegt. Herr v. Puttkammer sagt in seiner Rede: „Ich kenne die Flugschrift nicht, habe sie nicht gelesen, habe jedoch bestimmte Beweise darüber, daß man in Leipzig, wo man sonst ziemlich geneigt ist, sich Manches in Beziehung auf die Presse zu erlauben, Anstand genommen hatte, sich bei dem Drucke und Verlage derselben zu betheiligen. Man hatte sie dem Berliner Buchhändler mit dem Bemerkens zurückgeschickt, daß es bei den jetzigen freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen nicht gewagt werden könne, die Schrift zu verbreiten.“

Es steht nun fest, daß Harkort selbst den Verlag der Schrift niemals einem Leipziger Buchhändler angeboten; dieselbe ist also wohl anderweitig dem dortigen Commissionair einer Berliner Handlung zu übertragen versucht worden, wie das eben häufig geschieht, wo der Berliner Verleger sich nicht exponiren darf. Wie aber konnte Herr v. Puttkammer — der Director im Ministerium des Innern — von diesem Versuche, die Schrift in Leipzig zu verlegen, noch vor deren Erscheinen etwas erfahren?! Hier ist eine Aufklärung sehr wünschenswerth und wir dürfen solche wohl von Leipzig aus erwarten. Wer ist im Besitze des Manuscriptes dort gewesen, wer hat über den Inhalt dem Director im Ministerium des Innern Mittheilung gemacht? Die Aufklärung dieser Momente greift tief in das Verhältniß des deutschen Buchhandels zu Leipzig und wir sind überzeugt, daß von dort eine Rechtfertigung deshalb kommen wird.

Der zweite Punkt ist der: bekanntlich übernahm nach der Rückweisung des Manuscriptes Seitens des Herrn Schneider, Herr Kleemann den Verlag, aber am Tage, wo er mit Herrn Harkort deshalb abschloß, erschien auch schon ein Abgesandter der Polizei bei ihm, der die Schrift — die noch gar nicht gedruckt war — confisciren wollte. Wer war hier der Zwischenträger? Evident liegt es also vor, daß in Leipzig wie hier es Personen giebt, die den buchhändlerischen wie polizeilichen Verhältnissen persönlich so nahe stehen, daß sie den Austausch der Vorfälle in beiden ermöglichen: — das ist eine der

traurigsten Erfahrungen, die der Buchhandel hier machen muß; möge es wenigstens Licht darüber werden!

Anmerkung. Nach Schluß unserer heutigen Nummer kommt uns von Herrn F. Schneider „eine geschichtliche Darlegung“ zu, die wir nun leider heute nicht mehr geben können, (da unsere Dienstags-Nummer des Feiertags wegen diesmal 24 Stunden früher ausgegeben werden muß,) welche Darlegung aber jedenfalls in nächster Nummer ihren Abdruck finden wird, was wir nicht unterlassen können, heute noch unsern Lesern hierdurch mitzutheilen.
Die Redaction.

Aus einem Berliner Briefe.

— Sie möchten von mir wissen, welche Leipziger Handlung den Druck des Harkort'schen Briefes abgelehnt hat? In einer humoristischen Reisebeschreibung wird die Stadt Soldin erwähnt, und da heißt es denn: „wer dieses anspruchlose Städtchen betritt, wird nicht glauben, daß es der Geburtsort Herder's und Wieland's ist. Und in der That, er hat Recht!“ Dies, werther Freund, meine Antwort. — 17. März.

Deutsches Theater in Philadelphia.

Aufruf an deutsche Verleger.

Es ist hier ein Verein gebildeter Deutscher zusammengetreten, um in hiesiger Stadt ein deutsches Theater für Oper, Schauspiel und Lustspiel unter dem bezeichnenden Namen

Germania

zu gründen, und dadurch auf Kunst und Wissenschaft weiter einzuwirken, und den deutschen Namen in Amerika zu immer höherem Ansehen und Geltung zu bringen. Die Wichtigkeit eines solchen Unternehmens wird Jedem einleuchten und dasselbe sicher auch eine weitere Stufe zu weiterem Fortschritte in deutscher Sprache, Kunst und Literatur werden.

Amerika, bisher das Land der Ackerbauer, Gewerbetreibenden und Handelsleute, soll und wird endlich auch für Kunst und Wissenschaft, für geistige Bildung und Genüsse erobert werden.

Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, wird zugeben, daß zu der Ausführung dieser Ideen nicht bloß Takt, Muth und Energie gehört, sondern auch baare Auslage.

Um nun diese letztere so viel wie möglich zu sparen — wie sie auch gespart werden müssen — ersuche ich die deutschen Verleger von guten dramatischen Werken und Werken über Dramaturgie — auch Musikalien und Opern — die hiesige Gesellschaft in ihrem Unternehmen durch Einsendung eines Gratisemplars unterstützen zu wollen.

Damit dieselben zum Voraus überzeugt sind, daß mit den so eingegangenen Werken kein Mißbrauch getrieben wird, so wie auch zur bleibenden Erinnerung an die freundlichen Geber, mögen dieselben auf Titel oder Umschlag eine kleine Widmung beifügen; etwa:

„Der deutschen Theatergesellschaft Germania in Philadelphia vom Verleger.“

Der amerikanische Deutsche hat schon so viel für das alte Vaterland gethan, und seine Rückwirkung auf dasselbe wird immer kräftiger und besser werden, je mehr die hiesigen Elemente durch Kunst, Wissenschaft, geistige Ausbildung und Beredlung geläutert werden. Der amerikanische Deutsche wird sein altes Vaterland immer im Herzen tragen, wie er es auch gern von diesem hofft.

Der deutsche Buchhändler war nie langsam, wo es Unterstützung einer guten Sache galt, er wird es auch diesmal nicht sein.

Beiträge wollen durch Vermittelung der Herder'schen Buchhandlung in Karlsruhe eingesendet werden.

Philadelphia (Pennsylvania), 20. Febr. 1851.

E. F. Elwert.